

Antwort

der Bundesregierung

**auf die Kleine Anfrage der Abgeordneten Stephan Protschka, Berengar Elsner von Gronow, Peter Felser, weiterer Abgeordneter und der Fraktion der AfD
– Drucksache 19/25195 –**

Entwicklung des Gewächshausbaus und der Gewächshausproduktion in Deutschland

Vorbemerkung der Fragesteller

Durch das Klima in Deutschland können nicht alle Kulturen im Freiland kultiviert werden, weshalb die Nutzung von Gewächshäusern es erlaubt, auch Obst- und Gemüsekulturen wie beispielsweise Tomaten zu kühleren Jahreszeiten anzubauen. Für den Selbstversorgungsgrad von Obst und Gemüse hat hier die Gewächshausproduktion einen wichtigen Stellenwert. Die Weiterentwicklung der Digitalisierung im Laufe der Zeit ermöglicht es, Parameter wie Temperatur, Strahlung, Pflanzenernährung und Bewässerung passend für die jeweilige Kultur einzustellen. Weitere Vorteile bieten Klimacomputer und Bewässerungs- und Düngungssysteme, die eine arbeitswirtschaftliche Entlastung sind und auch in geschlossenen Wasserkreisläufen angewendet werden können. Zudem ist der biologische Pflanzenschutz mit Nützlingen sehr viel erfolgreicher, sodass mittlerweile 80 Prozent der Pflanzenschutzkosten für Nützlinge ausgegeben werden können (https://www.g-net.de/files/download/ZVG_Stellungnahme_Aktionsprogramm_Insektenschutz.pdf). Jedoch wird in der Gewächshausproduktion der höher CO₂-Austoß und die durch die Beheizung entstehenden Kosten kritisiert (https://www.bmel.de/SharedDocs/Downloads/DE/Broschueren/Gartenbauerhebung.pdf?__blob=publicationFile&v=5, S. 32).

Mit dem Koalitionsvertrag zwischen CDU, CSU und SPD „Ein neuer Aufbruch für Europa. Eine neue Dynamik für Deutschland. Ein neuer Zusammenhalt für unser Land.“ möchte die Bundesregierung den Gartenbausektor stärken und tut dies unter anderem über das Bundesprogramm zur Förderung von Maßnahmen zur Steigerung der Energieeffizienz in der Landwirtschaft und im Gartenbau (<https://www.bundesregierung.de/resource/blob/975226/847984/5b8bc23590d4cb2892b31c987ad672b7/2018-03-14-koalitionsvertrag-data.pdf?download=1, S. 89>). So sind in kürzester Zeit die Mittel des Programms von den Betrieben abgerufen worden (https://www.g-net.de/aktuelle_meldung/bundesministerin-kloeckner-zu-gast-beim-gartenbau.html).

1. Wie hat sich die Gewächshausproduktion in dem Zeitraum 2013 bis 2019 entwickelt (bitte nach Baumschulen, Zierpflanzenbau, Obst- und Gemüsebauproduktion aufschlüsseln)?
 - a) Ist der Bundesregierung bekannt, ob seit 2016 die Unterglasfläche gestiegen oder gesunken ist, und wenn ja, wie viel, und aus welchen Gründen?

Die Fragen 1 und 1a werden gemeinsam beantwortet.

Einen Gesamtüberblick über die Entwicklung der Anbaufläche von Gartenbauerzeugnissen unter hohen begehbaren Schutzabdeckungen (u.h.b.S.) einschließlich Gewächshäusern in Deutschland vermitteln die Ergebnisse der Gartenbauerhebung, die jedoch nur in etwa zehnjährigem Turnus durchgeführt wird, zuletzt als Modul der Agrarstrukturerhebung 2016. Daten zum Vergleich der Ergebnisse der Erhebungen in den Jahren 2005 bis 2016 enthält die nachstehende Tabelle.

Gärtnerische Nutzfläche (GN) unter hohen Schutzabdeckungen von ... bis unter ... ha	Grundfläche		Veränderung
	2005 ha	2016 ha	2016 : 2005 Prozent
unter 1	1 248	685	- 45,1
1 – 5	1 484	1 165	- 21,5
5 – 10	455	603	+ 32,6
10 – 20	289	506	+ 75,0
20 und mehr	223	1 158	+ 418,2
Insgesamt	3 699	4 118	+ 11,3

darunter in Betrieben mit Schwerpunkt Erzeugung 1)			
Obstbau	9	102	+ 1.063,1
Gemüsebau 2)	702	1 171	+ 66,9
Blumen und Zierpflanzen	2 184	1 424	- 34,8
Baumschulen	213	116	- 45,5
Sonstige Betriebe 3)	286	1 000	+ 250,1
Insgesamt	3 393	3 813	+ 12,4

Anm: Ergebnisse des allgemeinen Teils der Gartenbauerhebung 2005 und der Agrarstrukturerhebung 2016. Vergleich zwischen den Jahren wegen unterschiedlicher Erfassungsgrenzen nur eingeschränkt möglich. – 1) Betriebe mit 50 % und mehr der Betriebseinnahmen aus gartenbaulicher Erzeugung. – 2) Einschließlich Erdbeeren. – 3) mit Schwerpunkt Erzeugung.

Hieraus wird ersichtlich, dass die gesamte Grundfläche u.h.b.S. im Vergleich der Jahre um ca. 11 Prozent zugenommen hat.

Die Auswertung nach Betriebstypen (hier: Betriebe mit Schwerpunkt Erzeugung im Bereich Gartenbau) zeigt eine Zunahme der Grundflächen u.h.b.S. in den Betriebstypen Obst- und Gemüsebau. Die Flächen unter Schutzabdeckungen in den Betriebstypen Blumen und Zierpflanzen sowie Baumschulen sind hingegen gesunken. Insgesamt ergibt sich bei den Betriebstypen mit Schwerpunkt gartenbauliche Erzeugung eine Zunahme der Grundflächen u.h.b.S. von rund 12 Prozent.

Jährliche Angaben zu Anbauflächen unter u.h.b.S. (einschließl. Gewächshäusern) für den in der Fragestellung genannten Zeitraum 2013 bis 2019 stehen aus den Spezialerhebungen zum Gemüsebau sowie zum Strauchbeerenanbau zur Verfügung (siehe nachstehende Tabelle; Angaben in Hektar). Deren Ergebnisse

sind aus methodischen Gründen nicht mit den o. g. Ergebnissen der Gartenbauerhebung direkt vergleichbar.

	2013	2014	2015	2016	2017	2018	2019
Gemüse	1 291	1 273	1 204	1 220	1 271	1 320	1 279
Erdbeeren	467	607	731	963	1 239	1 504	1 618
Strauchbeeren	102	150	206	257	341	399	460

Demnach sind die Anbauflächen u.h.b.S. im Gemüsebau seit 2016 leicht, im Anbau von Erdbeeren und Strauchbeeren um ein Mehrfaches gestiegen. Für Baumschul- und Zierpflanzenflächen liegen aus den nur in mehrjährigem Abstand durchgeführten Spezialerhebungen jüngste Daten für 2017 vor. Im Zierpflanzenanbau ist demnach die Grundfläche unter u.h.b.S. von 1 848 ha im Jahr 2012 auf 1 703 ha im Jahr 2017 zurückgegangen. Diese Tendenz wird durch die Daten der Bodennutzungshaupterhebung bestätigt. Für Baumschulen ist ein Zeitvergleich der Ergebnisse für 2017 (969 Hektar Fläche u.h.b.S.) zu früheren Jahren nicht möglich.

- b) Ist der Bundesregierung bekannt, was dazu geführt hat, dass die Unter-
glasfläche bei Obst und Gemüse von 2005 zu 2016 stark angestiegen
ist (https://www.bmel.de/SharedDocs/Downloads/DE/Broschueren/Gartenbauerhebung.pdf?__blob=publicationFile&v=5, S. 40 ff., bitte ausführen)?

Der Anstieg der Anbauflächen u.h.b.S. im Gemüsebau und im Anbau von Erdbeeren und Strauchbeeren könnte folgende Gründe haben. Eine typischerweise höhere Arbeitsproduktivität insbesondere bei der Ernte von Erdbeeren und Strauchbeeren im geschützten Anbau (Garming, 2016), die bessere terminliche Steuerbarkeit der Produktreife, die bessere Qualität der Produkte und der Schutz vor Ertragsverlusten durch Wetterrisiken (Ludwig-Ohm et al. 2020) sind mögliche Gründe für den starken Anstieg der Unter-
glasflächen bei diesen Kulturen.

Der Anstieg bei der Unter-
glasproduktion von Gemüse könnte im Zusammenhang stehen mit der Förderung operationeller Programme von Erzeugerorganisationen von Obst und Gemüse im Rahmen der Nationalen Strategie für nachhaltige operationelle Programme der Erzeugerorganisationen für Obst und Gemüse (Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft (BMEL) 2018).

Dabei kommt es in den Mitgliedsbetrieben der Erzeugerorganisationen zunehmend zu Investitionen in Produktionskapazitäten und hier insbesondere in die Gewächshausproduktion. Der geschützte Anbau von Obst und Gemüse wird generell durch den zunehmenden Trend zur Nachfrage nach Produkten aus einheimischer Produktion gestärkt; außerdem kann die Erntesaison durch den geschützten Anbau ausgedehnt werden.

- c) Hat die Bundesregierung Kenntnis, wie viele Gewächshausbetriebe über ein Klima- und oder ein Bewässerungs- und Düngungssystem verfügen, und konnte die Bundesregierung einen Anstieg im Zeitraum von 2013 bis 2019 verzeichnen (bitte ausführen)?

Hierzu liegen der Bundesregierung keine neueren Erhebungsergebnisse vor. Es ist jedoch davon auszugehen, dass nahezu 100 Prozent aller intensiv genutzten Gewächshäuser über Einrichtungen verfügen, um systematisch die Klimabedingungen zu regulieren, beispielsweise mittels Lüftung und Heizung. Ebenso gehören Bewässerungs- und Düngungssysteme zur Grundausstattung von Ge-

wächshausbetrieben. Häufig sind beide Systeme gekoppelt, so dass über die Bewässerung gleichzeitig gedüngt werden kann.*

2. Hat die Bundesregierung Kenntnisse zu den Energieträgern in Gewächshäusern?
 - a) Hat die Bundesregierung Kenntnisse darüber, wie viele Betriebe Holzschnitzel und Holzpellets als nachwachsender Energieträger nutzen (wenn ja, wie viele, bitte in MWh angeben)?

Die Fragen 2 und 2a werden gemeinsam beantwortet.

Aus der Gartenbauerhebung 2016 (Stat. Bundesamt, 2017) geht hervor, dass 395 Betriebe Holz als Energieträger für die Heizung ihrer Gewächshäuser bzw. Anbauflächen unter hohen, begehbaren Schutzabdeckungen nutzten. Sie verbrauchten dabei 412 000 m³ Holz. Im Rahmen der Auswertung der Erhebungsergebnisse (BMEL 2019) wurden die Energieträger in Megawattsunden (MWh) umgerechnet. Der Energieeinsatz aus Holz belief sich demnach auf 303 077 MWh.

- b) Hat die Bundesregierung Kenntnisse darüber, ob die Verwendung von Steinkohle, Anthrazit und Erdgas gesunken oder gestiegen ist, und wenn ja, welche Differenzen konnte sie feststellen?

Laut Gartenbauerhebung 2016 gab es zu dem Erhebungszeitpunkt 1 020 Betriebe, die Erdgas verwendeten, mit einem Gesamtverbrauch von 588 200 000 kWh, sowie 477 Betriebe, die Steinkohle oder Anthrazit verwendeten, mit einem Gesamtverbrauch von 85 000 t.

In der Gartenbauerhebung 2005 (Stat. Bundesamt 2006) wurden 624 Betriebe erfasst, die Kohle, sowie 2 511 Betriebe, die Erdgas verwenden. Maßgeblich für eine Veränderungsbewertung wäre allerdings die Energiemenge, bezogen auf den Energieträgerverbrauch. Da diese Ergebnisse aufgrund methodischer Bedenken für 2005 nicht veröffentlicht wurden, lassen sich aus dem Vergleich der beiden Erhebungen keine Entwicklungstrends ableiten.

Die der Bundesregierung vorliegenden Informationen aus den beiden oben genannten Erhebungen sind als Anlage 1 beigelegt.**

- c) Gibt es von der Bundesregierung finanzierte Forschungsprojekte, die eine bessere Energieeinsparung und Energieeffizienz thematisieren, und wenn ja, welche, und mit wie vielen Geldern werden diese von der deutschen Bundesregierung finanziert?

Das BMEL fördert momentan zwei Forschungsprojekte.

Das erste ist das Verbundprojekt „Entwicklung eines sensorbasierten intelligenten Gewächshaus-Managementsystems (ProsiBor)“. Projektnehmer sind die Hochschule Weihenstephan-Triesdorf, die Humboldt-Universität zu Berlin und die Firma RAM GmbH Mess- und Regeltechnik. Das Vorhaben hat eine Laufzeit vom 1. September 2017 bis zum 31. Oktober 2021 und wird mit

* Quellen: BMEL (2018): Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft (2018): Nationale Strategie für nachhaltige operationelle Programme der Erzeugerorganisationen für Obst und Gemüse in Deutschland. BMEL, Hrsg., 23. Mai 2018; Garming H (2016): Auswirkungen des Mindestlohns in Landwirtschaft und Gartenbau: Erfahrungen aus dem ersten Jahr und Ausblick. Braunschweig: Johann Heinrich von Thünen-Institut, 64 p, Thünen Working Paper 53, DOI:10.3220/WP1456999876000; Ludwig-Ohm S, Dirksmeyer W, Klockgether K (2019) Approaches to reduce food losses in German fruit and vegetable production. Sustainability 11(23):6576, DOI:10.3390/su11236576.

** Quellen: BMEL 2019: Der Gartenbau in Deutschland – Auswertung des Gartenbaumoduls der Agrarstrukturhebung 2016; 2019, S. 32 ff.; Statist. Bundesamt 2006: Fachserie 3, Land und Forstwirtschaft, Fischerei – Gartenbauerhebung; Stat. Bundesamt 2017: Agrarstrukturhebung: Betriebe mit Anbau von Gartengewächsen, 2016. Fachserie 3, Reihe 2.2.4.

455 234,94 Euro gefördert. Das Ziel des Projekts ist, ein System zur Effizienzsteigerung für die Unterglasproduktion zu etablieren. Das System greift auf sehr große Datenmengen verschiedener Gewächshaussensoren zu und ermittelt daraus optimale Kulturführungsstrategien.

Darüber hinaus wird der Ressourcenverbrauch erfasst und zu wichtigen Kenngrößen (beispielsweise Carbon Footprint und der Ressourceneinsatz pro Ertragseinheit) weiterverarbeitet, die in der Kundenkommunikation genutzt werden können und einen Vergleich des Ressourceneinsatzes zwischen verschiedenen Betrieben ermöglicht. Das System integriert intelligente Sensoren, welche die Reaktion der Pflanzen (Photosynthese, Fruchtwachstum und Transpiration) auf verschiedene Kulturbedingungen anzeigen. Zudem können verschiedene Kulturführungsszenarien am Computer simuliert werden. Damit ist es möglich, den Rohstoffverbrauch bei gleichzeitig optimaler Kulturführung zu reduzieren.

Das zweite Forschungsvorhaben ist das Verbundprojekt „Technische Verfahren für geschlossene Pflanzenproduktionssysteme zur Minderung von Treibhausgas(THG)-Emissionen und klimawandelbedingtem abiotischen Stress (MinTHG)“. Projektnehmer sind die Humboldt-Universität zu Berlin sowie die Firmen DH Licht GmbH, Klasmann-Deilmann GmbH und RAM GmbH Mess- und Regeltechnik. Das Projekt läuft vom 1. September 2018 bis zum 31. August 2022 und wird mit 638 043,15 Euro gefördert. Das Hauptziel des Projekts liegt darin, neue innovative technische Verfahren für das Gesamtsystem Gewächshaus zu entwickeln, mit denen nicht nur eine substanzielle Reduzierung der THG-Emissionen erzielt, sondern auch der Verbrauch von Frischwasser- und Düngerressourcen reduziert wird. Dies geht einher mit der Optimierung mikroklimatischer Bedingungen (Temperatur, relative Luftfeuchte, Lichtintensität und CO₂-Konzentration) in geschlossenen Pflanzenproduktionssystemen. Dabei liegt der Fokus auf der Findung eines optimalen Kühlverfahrens, der Entwicklung neuer außenklimaangepasster CO₂-, Licht- und Nährlösungssteuerungsstrategien sowie neuer Substrate und substratloser Kultursysteme für geschlossene Gewächshaussysteme, die unter Berücksichtigung der Reduzierung abiotischer Stressfaktoren in Zeiten der zunehmenden Variabilität der Klimabedingungen vorgenommen wird. Innerhalb der Untersuchungen zu den Veränderungen des Phänotyps in Abhängigkeit der angewendeten Verfahren sind die gemessenen Phytosignale (Photosynthese, Transpiration, Blatttemperatur, stomatare Leitfähigkeit, Chlorophyllfluoreszenz etc.) und Laboranalysen Teil des Projekts, um Veränderungen im Primär- und Sekundärmetabolismus der Pflanzen und somit Veränderungen der Produktqualität und -quantität zu detektieren.

3. Hat die Bundesregierung Kenntnisse wie viele Betriebe über Photovoltaikanlagen verfügen und welche Art Module verwendet werden?

Wenn ja, wie viele Betriebe verwenden hierbei Dünnschichtmodule, und wie viele kristalline Module (<https://www.photovoltaik.org/beispiele/gewachshaus>)?

Die Bundesregierung hat keine Kenntnis über die Zahl der Photovoltaikanlagen auf Gewächshäusern. Das Marktstammdatenregister der Bundesnetzagentur erfasst alle Photovoltaikanlagen, enthält aber keine Detaildaten zu den Gebäudearten, auf denen diese installiert sind.

4. Welches Potential sieht die Bundesregierung in der Gewächshausproduktion, um den Selbstversorgungsgrad im Obst- und Gemüsebau anzuheben?

Viele Obst- und Gemüsearten brauchen viel Wärme und Licht; beides ist in Deutschland nur im Sommer reichlich vorhanden. Der Selbstversorgungsgrad von Gemüse schwankte in den letzten 10 Jahren zwischen 35 Prozent und 39 Prozent (AMI verschiedene Jahrgänge. a), bei einem gleichzeitigen Anstieg der Anbaufläche von Gemüse insgesamt in Deutschland von 2009 bis 2019 um rund 10 Prozent. Der Selbstversorgungsgrad bei den in Deutschland typischerweise im Gewächshaus angebauten Gemüsearten ist zwar seit 2016 angestiegen (bei Tomaten von 9,6 Prozent auf 12,3 Prozent, bei Salatgurken von 8,9 Prozent auf 10,4 Prozent und bei Paprika von 2,2 Prozent auf 3,3 Prozent), liegt aber deutlich unter dem Selbstversorgungsgrad von Gemüse insgesamt. Die Gemüseanbauflächen unter Glas haben einen Anteil von rund 1 Prozent der Gemüsebauflächen in Deutschland. Es ist nicht zu erwarten, dass in der Gewächshausproduktion derzeit ein relevantes Potenzial zur Steigerung des Selbstversorgungsgrades liegt. Der Selbstversorgungsgrad von Obst schwankte in den letzten Jahren zwischen rund 9 Prozent und 15 Prozent (AMI versch. Jgg. b). Auch hier ist nicht davon auszugehen, dass sich eine weitere Steigerung der Gewächshausproduktion nennenswert auf den Selbstversorgungsgrad auswirken kann. Begründet ist ein niedriger Selbstversorgungsgrad insbesondere beim Obst durch die hohe Nachfrage nach Südfrüchten. So sind beispielsweise die Importe von Mango, Avocado sowie Wasser- und Zuckermelonen zwischen 2006 und 2016 deutlich angestiegen, während die Importe von Bananen und Zitrusfrüchten auf hohem Niveau gleichgeblieben sind (Garming et al. 2018). Selbstversorgungsgrade von weit unter 100 Prozent sind zudem mit der Saisonalität des Anbaus bei gleichzeitig schlechter Lagerfähigkeit vieler Produkte zu begründen, z. B. Nassfrüchte, Salate.*

5. Welche Ziele setzt sich die Bundesregierung für den Gewächshausbau bzw. den Anbau von Obst und Gemüse unter Glas?
 - a) Wie steht die Bundesregierung zu einer Erhöhung der Unterglasfläche?

Die Fragen 5 und 5a werden gemeinsam beantwortet.

Die Bundesregierung begrüßt es, dass sich Gewächshausbau und der Anbau von Obst- und Gemüse in Deutschland im Wettbewerb behaupten. Sie sieht als strategische Herausforderungen vor allem die langfristige Umstellung des Unterglasgartenbaus auf erneuerbare Energien und bietet als Unterstützung das BMEL-Bundesprogramm zur Steigerung der Energieeffizienz und CO₂-Einsparung in Landwirtschaft und Gartenbau an.

Die Bundesregierung greift nicht in die Entwicklung der Anbauflächen ein. Die Entwicklung der Produktionskapazität der Wirtschaft in Deutschland wird von den in den Branchen wirtschaftenden Menschen und Unternehmen und damit letztlich vom Markt her gesteuert.

- b) Sind seit 2013 neue Ziele für den Gartenbau entwickelt worden, wenn ja, wo sind sie veröffentlicht worden, und wenn nein, aus welchen Gründen nicht (https://www.bmel-statistik.de/fileadmin/SITE_MASTER/content/Gartenbau/Zukunftsstrategie__Gartenbau.pdf, S. 58)?

* Quellen: AMI (2016, 2020 a): Markt Bilanz Gemüse. Agrarmarkt Informations-Gesellschaft. Bonn; AMI (2016, 2020 b): Markt Bilanz Obst. Agrarmarkt Informations-Gesellschaft. Bonn; Garming H, Dirksmeyer W, Bork L (2018) Entwicklungen des Obstbaus in Deutschland von 2005 bis 2017: Obstarten, Anbauregionen, Betriebsstrukturen und Handel. Braunschweig: Johann Heinrich von Thünen-Institut, 139 p, Thünen Working Paper 100, DOI:10.3220/WP1531805739000.

- c) Konnte aus Sicht der Bundesregierung das Ziel „Verankerung des Gartenbaus als eine leistungsfähige, wettbewerbsstarke Branche in Deutschland und in den internationalen Handelsbeziehungen“ von 2013 erreicht werden (https://www.bmel-statistik.de/fileadmin/SITE_MASTER/content/Gartenbau/Zukunftsstrategie__Gartenbau.pdf, S. 48)?

Wenn ja, woran macht dies die Bundesregierung fest, und womit konnte dies erreicht werden?

Die Fragen 5b und 5c werden gemeinsam beantwortet.

Seit 2013 sind folgende neue Strategien und Programme entwickelt worden:

Es wurde eine Forschungsstrategie für Innovationen im Gartenbau aus der vom BMEL im Jahr 2014 veröffentlichten Zukunftsstrategie Gartenbau entwickelt.

Die Zukunftsstrategie Gartenbau hat als Ergebnis eines längeren Beteiligungsprozesses mit den Akteuren entlang der Wertschöpfungskette drei wichtige Strategiefelder identifiziert (BMEL 2014 S. 53):

1. Der Gartenbau leistet einen großen Beitrag zur Lebensqualität der Gesellschaft in Deutschland (Lebensqualitätsstrategie);
2. Die Wertschätzung der gartenbaulichen Produkte und Leistungen ist erhöht (Inwertsetzungsstrategie);
3. Der Gartenbau verfügt über wettbewerbsfähige Produktions- und Absatzstrukturen und die Wertschöpfung in der Kette ist erhöht (Effizienzsteigerungsstrategie).

Viele der damit verbundenen, von der Zukunftsstrategie als notwendig erachteten Aktivitäten adressieren allerdings an die Akteure und den Sektor selbst. Das BMEL sieht seine wesentliche Unterstützungsmöglichkeit zur Umsetzung der Strategie im Bereich Forschung und Innovation, die als Querschnittsthemen in allen Strategiefeldern eine wichtige Rolle spielen.

Um den Forschungs- und Entwicklungsbedarf thematisch zu präzisieren, hat das BMEL in einem Folgeprozess die Entwicklung einer „Forschungsstrategie für Innovationen im Gartenbau“ (Kurzbezeichnung HortInnova) als wissenschaftliches Entscheidungshilfedorhaben gefördert. Der Entstehungsprozess und die länger zielende Forschungsstrategie (Ludwig-Ohm S, Straeter C, Dirksmeyer W, Geyer M, Homeister H et al. 2017) sind auf der Internetseite des Thünen-Instituts (TI) veröffentlicht:

<https://www.thuenen.de/de/bw/projekte/hortinnova-forschungsstrategie-gartenbau/>

Die Forschungsstrategie beinhaltet fünf Forschungsschwerpunkte:

1. Gartenbau 4.0 (Automatisierung, Sensorik, Big Data),
2. Gartenbau als ressourcenschonende Kreislaufsysteme,
3. Nicht-chemischer Pflanzenschutz,
4. Gartenbau als Lieferant von Inhalts- und Rohstoffen,
5. Urbaner Gartenbau.

Das BMEL hat seit dem Jahr 2018 die Forschungsstrategie sukzessive durch Förderbekanntmachungen in seinen Forschungsförderprogrammen Innovation, Bundesprogramm ökologischer Landbau und andere Formen nachhaltiger Landwirtschaft (BÖLN) sowie dem Förderprogramm Nachwachsende Rohstoffe zu den jeweiligen Forschungsschwerpunkten umgesetzt, zuletzt im Dezem-

ber 2020 mit der Bekanntmachung über die Förderung von Innovationen im urbanen Gartenbau im Rahmen des Programms zur Innovationsförderung.

Über die Umsetzung der Strategiefelder der „Zukunftsstrategie Gartenbau“ durch den Gartenbausektor selbst liegen dem BMEL keine Ergebnisse vor. Die Umsetzung der aus der Zukunftsstrategie für das BMEL hergeleiteten „Forschungsstrategie für Innovationen im Gartenbau“ ist ein längerer Prozess. Die Bearbeitungsspannbereite reicht von gestarteten, im Antragsverfahren bis zu in der Einwerbung befindlichen Forschungsvorhaben. Insofern kann noch keine Schlussfolgerung zum mittel- und langfristigen Erfolg der Maßnahme durch die Bundesregierung gezogen werden.

Ein weiteres Programm ist das vom BMEL gestartete „Bundesprogramm zur Steigerung der Energieeffizienz in der Landwirtschaft und im Gartenbau“, das seit Oktober 2020 als „Bundesprogramm zur Steigerung der Energieeffizienz und CO₂-Einsparung in Landwirtschaft und Gartenbau“ thematisch erweitert wurde. Die erste Förderperiode lief von 2016 bis Ende Februar 2020. Förderschwerpunkte waren die einzelbetriebliche Beratung und Investitionen für mehr Energieeffizienz in landwirtschaftlichen und gartenbaulichen Unternehmen. Es wurden 5 200 Anträge mit einem Fördervolumen von 138 Millionen Euro gestellt. Ein Drittel der Fördermittel haben Gartenbau-Unternehmen abgerufen, zwei Drittel landwirtschaftliche Unternehmen. Mit der Förderung wurden in den Unternehmen Investitionen in Höhe von rund 480 Millionen Euro angestoßen. Seit dem 1. Januar 2020 wird das Programm aus dem Energie- und Klimafonds (EKF) finanziert. Eine neue Förderrichtlinie ist am 9. Oktober 2020 in Kraft getreten (www.ble.de/energieeffizienz). Entsprechend den Vorgaben aus dem Klimaschutzprogramm 2030 der Bundesregierung wurde das Programm von einem Energieeinsparprogramm zu einem auf die Energienutzung bezogenen CO₂-Einsparprogramm für landwirtschaftliche und gartenbauliche Unternehmen weiterentwickelt. Ein neuer Förderschwerpunkt ist nun zusätzlich die Nutzung erneuerbarer Energien. Das adressiert insbesondere auch an den Gartenbau, um den Anteil erneuerbarer Energien an der Heizenergie deutlich zu steigern. Die nachhaltig ausgestaltete Erneuerung von Energieerzeugungsanlagen und Produktionskapazitäten ist aus Sicht der Bundesregierung ein wichtiger Beitrag zur Sicherung der Wettbewerbsfähigkeit.*

6. Gedenkt die Bundesregierung, Maßnahmen gegen die zunehmende Abnahme der Fläche im Zierpflanzenbau zu ergreifen (https://www.bmel-statistik.de/fileadmin/SITE_MASTER/content/Gartenbau/Zukunftsstrategie_Gartenbau.pdf, S. 52)?
 - a) Wenn ja, mit welchen Mitteln?
 - b) Wenn nein, aus welchen Gründen nicht?

Die Fragen 6 bis 6b werden gemeinsam beantwortet.

Dem Zierpflanzenbau steht das Bundesprogramm zur Steigerung der Energieeffizienz und CO₂-Einsparung in Landwirtschaft und Gartenbau offen (s. Antwort zu Frage 2c). Für das Programm stehen im Haushaltsjahr 2020 44,6 Mio. Euro bereit, für das Haushaltsjahr 2021 sind 42,0 Mio. Euro vorgesehen.

* Quellen: BMEL 2014: Zukunftsstrategie Gartenbau – Abschlussbericht zum Zukunftskongress Gartenbau am 11./12. September 2013 in Berlin; Ludwig-Ohm S, Straeter C, Dirksmeyer W, Geyer M, Homeister H, Lampe I, Rath T, Schmieder M, Ziegler A (2017) HortInnova-Forschungsstrategie: Abschlussbericht; BMEL-Entscheidungsvorhaben „Forschungsstrategie für Innovationen im Gartenbau – HortInnova; Osnabrück, 7. Juli 2017. Hannover: WeGa, 73 p.